



FREIHEIT ZWISCHEN MEDIEN, MACHT UND MEINUNG

Vom Poetry Slam bis zur Online-Petition

Die digitalen Medien bieten neue Möglichkeiten der Beteiligung. Ein Gewinn für die Meinungsfreiheit?

Unternehmerische Freiheit in Gefahr

Gefangen im Raubtiergehege?

Feindbilder werden verfestigt

Woher rührt das Unbehagen an unserer Wirtschaftsordnung?

Der Geist kehrt nicht in die Flasche zurück

Müssen wir in Zukunft als gläserne Bürger leben?

Vernetzung fördert Fragmentierung

Leidet darunter die Qualität des gesellschaftspolitischen Diskurses?

Die heimliche Liebe zur Planwirtschaft

Wie bewerten Deutsche in West und Ost die Soziale Marktwirtschaft?

Die Märkte von morgen

Werden wir künftig von Global Playern gesteuert?

Auf der Suche nach Werten in der virtuellen Welt

Verantwortungsvoller Umgang oder Missbrauch der Meinungsfreiheit?

Vom schnellen und langsamen Denken

Warum es wichtig ist, über Freiheit nachzudenken, statt voreilig zu urteilen.



Editorial



„Jeder hat das Recht, sich in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern“, heißt es in Artikel 5 des Grundgesetzes. Dieses Recht auf Meinungsfreiheit wird nicht nur jedem Einzelnen garantiert, sondern gilt in besonderem Maße auch für Fernsehen, Rundfunk und Presse. Als die Mütter und Väter des Grundgesetzes das Recht auf freie Meinungsäußerung formulierten, lagen die Herausforderungen des digitalen Zeitalters noch in weiter Ferne.

Wir haben es heute mit einer großen Anzahl an Kommunikationsmitteln zu tun, die Informationen

verbreiten und Einfluss auf die Meinungsbildung nehmen. Vor allem die digitalen Medien verleihen dem öffentlichen Diskurs Vielfalt. Sie ermöglichen neue Formate, erreichen neue Zielgruppen und bieten neue Formen der Interaktion. Sie führen zu mehr Tempo in den Debatten, bisweilen aber auch zu Übertreibung, Aufgeregtheit und Unbesonnenheit.

Welche gesellschaftspolitischen Folgen das hat, ist bislang noch völlig offen. Ein Mehr an Beteiligungsmöglichkeiten ist natürlich ein Gewinn für die Demokratie. Doch führen die digitalen Medien vielerorts auch zu einem Verlust von Freiheiten. Wenn Daten millionenfach gespeichert werden und Aufschluss über unseren aktuellen Gesundheitszustand, unsere Vorlieben, unsere liebsten Reiseziele und Konsumgewohnheiten geben, halte ich das für bedenklich. Hier ist noch zu viel Arglosigkeit im Umgang mit den neuen Technologien festzustellen.

Im Hinblick auf die Meinungsfreiheit haben die Medien hierzulande eine Schlüsselposition inne. Das gilt für die klassischen Medien – Fernsehen, Rundfunk und Presse – ebenso wie für die neuen – soziale Netzwerke, Blogs, Videochannels. Sie können als unabhängige Kontrollinstanzen dienen, aber auch die öffentliche Meinung manipulieren und steuern. Letzteres beobachte ich vermehrt in der medialen Aufbereitung des Themas Marktwirtschaft und wirtschaftliche Freiheit. Von ausgewogener Berichterstattung sind wir da oft weit entfernt.

Das führt dazu, dass Skepsis und Unbehagen in der Bevölkerung an unserer Wirtschaftsordnung immer mehr um sich greifen und wir viele unserer freiheitlichen Errungenschaften nicht mehr genügend wertschätzen. Es ist an der Zeit, dass wir freiheitlichen Perspektiven wieder größeren Raum geben und unser Verhältnis zur Freiheit überdenken. Das **12. Fachsymposium des Roman Herzog Instituts**, das am 18. November 2014 in München stattgefunden hat, bot dazu reichlich Gelegenheit. Unter dem Titel „Freiheit in Gefahr? Die Macht der Meinung“ diskutierten Fachleute aus Medien, Wirtschaft und Wissenschaft über die unterschiedlichen Facetten der Freiheit. Nehmen Sie sich nun die Freiheit, in dieser Ausgabe von WissensWert die wichtigsten Ergebnisse nachzulesen.

U. Borchert

Prof. Randolph Rodenstock
Vorstandsvorsitzender
des Roman Herzog Instituts e.V.

Vom Poetry Slam bis zur Online-Petition

„Lasst uns alles tun, weil wir können und nicht müssen!“ – Mit ihrem eindrucksvollen Vortrag „One Day/Reckoning Text“ stimmte die Poetry Slammerin Julia Engelmann die mehr als 200 Gäste zu Beginn der Veranstaltung auf das Thema Freiheit ein. Wir sind frei, alles zu tun – was fangen wir mit dieser Freiheit an? Warum leben wir nicht so, wie wir es eigentlich wollen? Wann setzen wir unsere guten Vorsätze in die Tat um?

Das Gedicht, das die 22-Jährige beim Bielefelder Hörsaal-Slam 2013 erstmals präsentiert hatte, wurde seitdem im Netz mehr als sieben Millionen Mal angeklickt, geliked und geteilt. Ein Erfolg, der nicht möglich gewesen wäre ohne die digitalen Medien. Sie gewinnen zunehmend an Einfluss auf unser Leben: Jeder Zweite verschafft sich laut einer repräsentativen Umfrage aktuelle Informationen zu Politik, Wirtschaft und Zeitgeschehen aus dem Internet.

Auch Debatten zu gesellschaftspolitischen Themen werden in den neuen Medien geführt. Jeder kann für ein Anliegen eine Online-Petition ins Leben rufen und dafür Unterschriften sammeln – egal, ob es um einen örtlichen Radweg, um die Rücktrittsforderung an einen Politiker oder das europäisch-amerikanische Freihandelsabkommen TTIP geht. Wie wir-



ken sich solche neuen Formate und Formen der Interaktion auf das gesellschaftliche und politische Leben aus? Führen Facebook, Twitter und Co. zu mehr Meinungsvielfalt oder zu einer Verarmung des politischen Diskurses? Diese und weitere Fragen sollten im Lauf des Symposiums erörtert werden.



Poetry Slammerin und Schauspielerin Julia Engelmann bei ihrem Vortrag: „Eines Tages werden wir alt sein, Baby!“

Unternehmerische Freiheit in Gefahr

Im Eröffnungstalk hob Gastgeber Randolph Rodenstock, Vorstandsvorsitzender des Roman Herzog Instituts, den Wert der Freiheit hervor, aber auch deren vielfältige Bedrohungen, beispielsweise im Bereich der Wirtschaft. Verantwortlich dafür sei die herrschende Meinung, „der Staat ist umso sozialer, je mehr man den Raubtierkapitalismus einengt“. Aktuell ist etwa zu beobachten, dass die Politik die Freiheit der Unternehmen in Deutschland kontinuierlich einschränkt – man denke nur an den allgemeinen gesetzlichen Mindestlohn, die Frauenquote oder die zunehmende Bürokratie. Auch seine Gesprächspartnerin, die Ökonomin und Publizistin Karen Horn, setzt auf die innovative Kraft des freien Wettbewerbs: „Dieses Antriebs-element sollten wir uns nicht nehmen lassen!“



Feindbilder werden verfestigt

Den Imageverlust der Marktwirtschaft sieht Rodenstock auch als Folge der Globalisierung an: Sie habe die Interessen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern entkoppelt. Dem alten Satz: „Wenn es den Unternehmen gut geht, geht es auch den Beschäftigten gut“, stimmten die Menschen in Deutschland heute nicht mehr zu. Dadurch sei das Unbehagen der Bevölkerung mit unserer Wirtschaftsordnung gestiegen. Das Vertrauen vieler Bürger in die Rechtschaffenheit von Unternehmen und in die Leistungsfähigkeit der Marktwirtschaft sei erschüttert. Kritisch beurteilt Rodenstock in diesem Zusammenhang das Verhalten einiger seiner Kollegen aus den Reihen der Unternehmer: Sie wirkten in der Öffentlichkeit oft nicht als Menschen, die nach bestem Wissen und Gewissen handeln, sondern als kalte Technokraten. Dieses Bild sozia-



Ökonomin und Publizistin **Dr. Karen Horn** und **Prof. Randolph Rodenstock**, Vorstandsvorsitzender des Roman Herzog Instituts, im Gespräch mit dem Moderator **Richard Gutjahr**

Zweifel äußerte sie an der Relevanz von Meinungsumfragen, die auf eine skeptische Haltung vieler Deutscher zur Marktwirtschaft hindeuten: Befragungen, so die Wirtschaftsexpertin, generierten häufig erst eine Befindlichkeit und brächten eher intuitive Stimmungen statt rationale Überlegungen ans Licht. Mehr ökonomische Bildung sei nötig, um den Menschen über wirtschaftliche Zusammenhänge aufzuklären – „aber das ist ein dickes Brett, das wir bohren müssen“.

Freiheit zwischen Medien, Macht und Meinung

ler Kälte werde dann auf das marktwirtschaftliche System als Ganzes übertragen. Insgesamt sind die Ansprüche an die Unternehmen hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung und der Transparenz von Entscheidungen in den letzten Jahren enorm gewachsen. Dadurch lastet zunehmend Rechtfertigungsdruck auf ihnen, was die Entscheidungs- und Handlungsspielräume einschränkt.

Der Geist kehrt nicht in die Flasche zurück

Von der unternehmerischen Entscheidungsfreiheit spannte Moderator Richard Gutjahr den thematischen Bogen wieder zur Meinungsfreiheit und zu den neuen Medien. Mit der Poetry Slammerin Julia Engelmann und dem Autor Christian Heller lud er zwei junge Erwachsene zu sich aufs Podium, die mit dem Internet sozusagen groß geworden sind.



Christian Heller, Autor, Netztheoretiker und Blogger:
„Langfristig müssen wir damit leben, dass unsere Privatsphäre wegbröckelt.“



Die heutige Generation Ü 20 fühlt sich in der digitalen Welt ebenso zu Hause wie in der analogen, bewegt sich selbstverständlich in sozialen Netzwerken. Ein gewisser Pragmatismus sei für ihre Altersgruppe kennzeichnend, erklärte Julia Engelmann, was jedoch nicht auf mangelndes politisches Bewusstsein hindeute.

Wie beurteilen junge Menschen die Chancen und Risiken der digitalen Medien? Heller, der ein Buch mit dem Titel „Post Privacy – Prima Leben ohne Privatsphäre“ veröffentlicht hat, hält Datenschutz für ein Thema, das längst von der Realität über-

holt wurde. Der Blogger gewährt auf seiner Website täglich großzügige Einblicke in sein Privatleben, die von Aufzeichnungen über die Zahl der morgendlichen Liegestütze über den Hausputz („Staub im Flurregal bekämpft“) bis hin zum Kontostand reichen, denn: „Ich gehe lieber gleich offensiv damit um, die Geheimdienste greifen das sowieso ab.“ Die neuen Medien sieht er als Chance zur gesellschaftlichen Veränderung, da sie mehr basisdemokratische Beteiligung ermöglichen. Bei vielen Akteuren ist damit allerdings auch die Angst vor Kontrollverlust verbunden. Aufhalten lasse sich diese Entwicklung jedoch nicht, so Heller.

Vernetzung fördert Fragmentierung

So wie Privates durch die digitalen Medien mehr und mehr öffentlich wird, scheint sich umgekehrt der Bereich der öffentlichen Meinungsbildung zur Privatangelegenheit zu wandeln. Wo früher Journalisten als „Schleusenwärter“ Informationen ausgewählt, aufbereitet und massenmedial verbreitet haben, kann heute jeder Einzelne auf beliebige Informationsquellen zurückgreifen, um sich daraus seine Meinung zu bilden. Diese These vertrat Professor Christoph Neuberger vom Institut für Kommunikationswissenschaft

Lebhafte Eindrücke vom 12. Fachsymposium des Roman Herzog Instituts vermittelt Ihnen das Veranstaltungsvideo.



Freiheit zwischen Medien, Macht und Meinung



Prof. Dr. Christoph Neuberger, Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung, LMU München: „Meinungsmacht ist flüchtiger und weniger lokalisierbar geworden.“

und Medienforschung der Ludwig-Maximilians-Universität München in seinem Vortrag.

Entgegen ursprünglicher Befürchtungen hätten die neuen Medien bislang nicht zur Bildung von Meinungsmonopolen geführt. Vielmehr sei das Internet ein fluides, heterogenes und dynamisches Medium, das von vielfältigen und individuell sehr unterschiedlichen Nutzungsgewohnheiten geprägt ist. Das führe zu einer Fragmentierung, einer Abschottung der Nutzer in „Meinungslagern“, zwischen denen es nicht zum Austausch und Diskurs kommt – ein Phänomen, das Jürgen Habermas den „Zerfall von Öffentlichkeit“ nennt. Neuberger wünscht sich weitergehende Reflexion: „Bisher liegt der Fokus auf der Gefahrenabwehr. Es fehlt eine Diskussion um die Visionen. Was könnten positive Leitlinien zur Gestaltung dieser Medien sein?“



Die heimliche Liebe zur Planwirtschaft

Mit Zahlen und Fakten konnte Michael Sommer vom Institut für Demoskopie Allensbach anschließend aufwarten, um das ambivalente Verhältnis der Deutschen zu unserer Wirtschaftsordnung (be-)greifbar zu machen. Nachdem die Akzeptanz der Sozialen Marktwirtschaft zwischen 2001 und 2005

einen Tiefstand erreicht hatte, befindet sie sich laut aktueller Umfrageergebnisse wieder im Aufwärtstrend. Die Mehrheit der Bevölkerung sieht sich als „Wohlstandsgewinner“, wobei diese Einschätzung im Westen Deutschlands auch 25 Jahre nach dem Fall der Mauer verbreiteter ist als im Osten.

Andererseits werden auch zahlreiche Kritikpunkte benannt: Jeder Fünfte hält die wirtschaftlichen Verhältnisse für nicht gerecht und befürchtet, die Schere zwischen Arm und Reich werde immer weiter auseinanderklaffen. Staatliche Interventionen wie Werbeverbote, Mindestlohn oder Obergrenzen für Managergehälter stoßen auf breite Zustimmung in der Bevölkerung – besonders in Krisenzeiten. „Planwirtschaftliche Gedankenspiele sind weit verbreitet“, resümiert Sommer, „von daher lohnt es sich, für die freiheitliche Ordnung einzutreten!“



Michael Sommer, Institut für Demoskopie Allensbach: „Freiheit wird nicht mehr als unabdingbare Voraussetzung für Wohlstand angesehen.“

Prof. Dr. Richard David Precht, Philosoph und Publizist: „Die Marktteilnehmer lieben nicht den Wettbewerb, sondern ihre starke Stellung im Wettbewerb.“



Die Märkte von morgen

Kontroverse Positionen zur Marktwirtschaft wurden im anschließenden Meinungsgefecht zwischen den Philosophen Karl Homann und Richard David Precht vertreten: Für Kritiker Precht ist die Marktwirtschaft ein Auslaufmodell, das dabei ist, sich selbst abzuschaffen: „Das System geht gerade vor unser aller Augen kaputt.“ Am Beispiel der Managergehälter oder der hohen Ablösesummen im Profi-Fußball werde momentan deutlich, wie Wettbewerb zur Abschaffung von Märkten führe: „Warum haben wir in Deutschland die Anstandsgrenze fallen gelassen?“ Angesichts der für ihn offensichtlichen „Unanständigkeit“ Einzelner fordert Precht klare Regeln. „Was wir brauchen, ist Ordnungspolitik.“

Einer verlässlichen Ordnungspolitik redete auch Homann das Wort, warnte allerdings vor unüberlegten Eingriffen in die Wirtschaft: „Wir müssen strukturelle Grenzen setzen, aber keine Obergrenzen. Die sind willkürlich.“ Nach seiner Auffassung ist die Leistungsfähigkeit und moralische Qualität der Marktwirtschaft systemimmanent. Intellektuelle aus dem linken wie rechten Lager hätten aber derzeit in der öffentlichen Diskussion die Deutungshoheit über die marktwirtschaftliche Ordnung gewonnen und würden deren Image demontieren.

„Sie haben die falschen Feinde“, konterte Precht. Er verwies darauf, dass die derzeit größte Gefähr-



Prof. Dr. Dr. Karl Homann, emeritierter Professor für Philosophie und Ökonomik, LMU München: „Die veröffentlichte Meinung hat in der Diskussion um die Marktwirtschaft die Deutungshoheit gewonnen.“



Karl Homann mit Co-Autorin Corinna Gruber vom Roman Herzog Institut: „Die Marktwirtschaft darf nicht selbstgefällig werden, und das Verständnis für ihren tieferen Sinn darf auch im Tagesbetrieb nicht verloren gehen.“



derung für die bestehende Wirtschaftsordnung nicht von ihren Kritikern ausgehe, sondern von weltweit agierenden Internet-Konzernen. Diese würden mit ihren Technologien bald alle Bereiche unseres Lebens durchdringen und Märkte tiefgreifend verändern. Außerdem sei mit dem Aussterben vieler Dienstleistungsberufe zu rechnen – diese Arbeitsplätze würden künftig durch digitale Angebote ersetzt werden.

Auf der Suche nach Werten in der virtuellen Welt

In der letzten Talkrunde ging es schließlich um das Verhältnis von Freiheit und Verantwortung. Wie verantwortlich wird in den neuen Medien mit der Meinungsfreiheit umgegangen, wo kommt es zum Missbrauch? Für Rolf-Dieter Krause, den Leiter des ARD-Studios in Brüssel, herrscht im Internet momentan „ein freies Spiel der Kräfte“. Noch fehlen weitestgehend Kontrollinstanzen, wie sie bei den öffentlich-rechtlichen Medien vorgeschrieben sind.

Die Grenze zur Verletzung der Menschenwürde sieht Alois Glück, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, klar überschritten, wenn beispielsweise Enthauptungsvideos ins Netz gestellt werden. Hier gehe es längst nicht mehr um Meinungsfreiheit, sondern um Propaganda.



Alois Glück, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken: „Glaubwürdigkeit setzt sich langfristig durch.“



Rolf-Dieter Krause, Leiter des ARD-Studios Brüssel: „Das Internet hat den klassischen Medien die wirtschaftliche Grundlage entzogen. Niemand inseriert heute noch in der Tageszeitung. Bald lesen wir auch unsere Todesanzeigen auf virtuellen Friedhöfen.“

Grundsätzlich seien die digitalen Medien und die mit ihnen verbundenen Möglichkeiten zur Partizipation aber als „ein Zuwachs an bürgerlicher Kraft“ zu werten. Es komme darauf an, nicht nur Informationen zu transportieren, sondern auch Werte und Glaubwürdigkeit zu vermitteln: „Je komplexer die Sachverhalte, desto mehr reduziert sich alles auf die Frage: Wem vertraue ich?“

Randolf Rodenstock:
„Unternehmer müssen der
Öffentlichkeit auch ihre
menschliche Seite zeigen und
zu erkennen geben, dass sie
ein Gewissen haben.“



Vom schnellen und langsamen Denken

Zum Abschluss der Veranstaltung ging Gastgeber Randolf Rodenstock noch einmal auf die grundsätzliche Bedeutung von Freiheit ein: Wir haben in Europa das Glück, in einer freiheitlichen Gesellschaft zu leben und Rechte zu genießen, die anderswo keine Selbstverständlichkeit sind – man denke nur an die Internetzensur in China, Russland oder vielen arabischen Ländern. Doch geht uns die Wertschätzung der Freiheit mehr und mehr verloren. Stattdessen wird für viele der Wunsch nach Sicherheit und „Rund-um-sorglos-Paketen“ immer stärker. Indes: Wie kostbar Freiheit ist, werden sich viele erst bewusst, wenn sie einem verwehrt oder

genommen wird. Umso wichtiger ist es, in Sachen Freiheit öffentlich und offensiv Position zu beziehen.

Unternehmern und Managern riet Rodenstock, sich öfter aktiv in den Prozess der öffentlichen Meinungsbildung einzubringen, um sich für mehr wirtschaftliche Freiheit stark zu machen. Und die Anwesenden ermunterte er, sich allgemein mit dem Begriff der Freiheit bewusster auseinanderzusetzen – und zwar (unter Berufung auf den Psychologen und Wirtschaftsnobelpreisträger Daniel Kahnemann) nicht nur schnell, intuitiv und nach Bauchgefühl, sondern langsam, logisch und rational. „Wir müssen das Glauben durch das Wissen ersetzen“, bekräftigte er. „Deutschland neu zu denken – überhaupt zu denken – ist ein Fortschritt!“



Zum Weiter-Denken

Karl Homann / Corinna Gruber, 2014, [Die Marktwirtschaft und ihre intellektuellen Kritiker. Kritik einer Kritik](#), RHI-Position, Nr. 14, München

Randolf Rodenstock, 2014, [Soziale Ungerechtigkeit in Deutschland. Die Sicht der Wirtschaft](#), RHI-Information, Nr. 16, München

Jens Kersten, 2014, [Transformationen der Demokratie. Politische Führung anders denken](#), RHI-Information, Nr. 14, München

Randolf Rodenstock (Hrsg.), [Vertrauen in der Moderne](#), RHI-Buch, München

Johannes Hirata, 2012, [Wirtschaftswachstum und gute Entwicklung. Was ist dran an der Wachstumskritik?](#), RHI-Position, Nr. 12, München

WissensWerte – bisher erschienen

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2013, [Führung ANDERS denken](#), RHI-WissensWert, Nr. 1, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2013, [Wie viel Gerechtigkeit ist möglich? Zwischen Mythos und Machbarem](#), RHI-WissensWert, Nr. 2, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2014, [Wie gelingt Führung in Staat und Gesellschaft? Führung anders denken](#), RHI-WissensWert, Nr. 3, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2014, [Roman Herzog zum 80. Geburtstag](#), RHI-WissensWert, Nr. 4, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2014, [Wie frei sind wir? Freiheit anders denken](#), RHI-WissensWert, Nr. 5, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2014, [Ideen entwickeln, Initiative ergreifen, Zukunft gestalten. Der Roman Herzog Forschungspreis Soziale Marktwirtschaft](#), RHI-WissensWert, Nr. 6, München

© 2014 ROMAN HERZOG INSTITUT e. V.
(Herausgeber)

Kontakt:
Dr. Neşe Sevsay-Tegethoff
Geschäftsführerin
ROMAN HERZOG INSTITUT e. V.
Max-Joseph-Straße 5
80333 München
Telefon 089 551 78-732
Telefax 089 551 78-755
info@romanherzoginstitut.de
www.romanherzoginstitut.de



Redaktion: Martina Martschin,
Dr. Benjamin Scharnagel
Fotos: ROMAN HERZOG INSTITUT e. V.
Produktion: Institut der deutschen Wirtschaft
Köln Medien GmbH, Köln · Berlin

Die Publikationen des Roman Herzog Instituts sind beim Herausgeber kostenlos erhältlich und können bestellt werden unter www.romanherzoginstitut.de